

Paulus über dieses Thema zerstreut finden, herauschälen und beleuchten" (S. V. Vorw. des Uebersetzers). Andererseits werden in den siebzehn Kapiteln des Buches Fragen behandelt, die nicht so sehr ins staatliche als vielmehr ins religiöse und soziale Gebiet gehören, so z. B. im 3., 4., 5. Kapitel die Theologie des heiligen Paulus, im 6., 7., 11. dessen Stellung zur Familie, zum Arbeiterstand und zum Evangelium u. a. — Richtiger dürfte daher der Titel lauten: Paulus und die christliche Gesellschaftsordnung, und der Grundgedanke des Buches in dem Satze seinen Ausdruck finden: die katholische Kirche, nach Paulus der mystische Leib Christi, dessen Haupt Christus und dessen Glieder die einzelnen Gläubigen sind, ist Muster und Vorbild für jede christliche Gesellschaft, also auch für den Staat, der sich wie nach Plato und Aristoteles, auch nach Paulus aufbauen soll auf dem Gesetze der Einheit, Gegenseitigkeit und Autorität.

Die Schrift kann auch in der Uebersetzung ihren französischen Ursprung nicht verleugnen; sie ist mit großer Lebendigkeit und Begeisterung geschrieben, atmet hohe Verehrung und Liebe zum heiligen Paulus, ist reich an geist- und lebensvollen Gedanken, eröffnet nicht selten überraschende Um- und Ausblicke; sie ist aber hinwieder nicht ganz frei von Ueberschwenglichkeit, es mangelt den häufig ohne streng logische Gliederung in aphoristischer Form hingestellten Sätzen manchmal an den nötigen Klarheit, so daß es beim ersten, flüchtigen Lesen nicht immer möglich ist, ihre Wahrheit und Folgerichtigkeit und ihren gegenseitigen Zusammenhang sofort zu erkennen und zu durchschauen.

Mit Ausnahme einiger minder gut deutschen oder unklaren Sätze ist die Uebersetzung im ganzen gut. Unangenehm berühren eine ungewohnte (die französische) Interpunktion und eine erkleckliche Anzahl zum Teil sinnstörender Druckfehler.

Der Geseftigte hat das ganze Buch mit Interesse, einzelne Partien mit lebhafter Befriedigung gelesen, und glaubt mit dem Urteile nicht ganz fehl zu gehen, daß wohl weder der Sozialpolitiker eine erschöpfende Behandlung des in Rede stehenden Themas, noch der Kanzel- oder Vereinsredner fertige, dem deutschen Ohre und Geschmack ganz zujagende Vorträge, beide jedoch einen Reichtum wertvoller und brauchbarer Gedanken und Ideen in vorliegender Schrift finden werden.

St. Florian.

Dr. Moisl.

- 11) **Dominus autem Spiritus est.** (2. Cor. 3, 17.) Eine exegetische Untersuchung mit einer Uebersicht über die Geschichte der Erklärung dieser Stelle. Von Urban Holzmeister S. J. Innsbruck. 1908. Fel. Rauch. 8°. X u. 104 S. K 1.50 = M. 1.50.

Der von Heinrici 1900 geäußerte Wunsch, eine Geschichte der Auslegung dieses locus classicus (2. Cor. 3, 17), den die rationalistische Exegese zu einem Fremdling unter lauter Bekannten gestempelt hat, zu geben, ist in vorliegender Schrift erfüllt worden. Von dem Schwanken des Origenes in der Auslegung dieser Stelle bis in die Gegenwart, die auch katholischerseits diesbezüglich größere Meinungsverschiedenheiten aufweist als irgend eine Periode der Vergangenheit, hat der Verfasser alle irgendwie bemerkenswerten Exegesen vorgeführt. Die hiebei hervortretende Beherrschung der umfangreichen Literatur allein würde genügen, die Studie als einen wertvollen Beitrag zur Exegese zu bezeichnen. Größeren Wert jedoch erhält die ausgezeichnete Schrift dadurch, daß sie geeignet ist, der nicht gerade erfreulichen Differenz unter den Exegeten ein Ende zu machen und die Dogmatiker zu veranlassen, die klassische Stelle mehr wie bisher zum Beweise für die Gottheit des Heiligen Geistes zu verwerten.

Durch eine peinlich genaue Wort- und Sacherklärung, entsprechend den Regeln der Hermeneutik, erweist nämlich P. Holzmeister die von den hervorragendsten griechischen Vätern vertretene Erklärung, wonach der Apostel hier feierlich die Gottheit der dritten trinitarischen Person verkündigt, als allein richtig. Bescheiden stellt er das Urteil darüber, ob der Beweis für diese These gelungen sei, dem Urteile des Lesers anheim; er kann es mit der Zuversicht tun,

daß kein Leser seinen Beweis entkräften wird. Abgesehen hievon kann die Schrift als mustergültig für die wissenschaftlich exegetische Methode nach den Forderungen der Gegenwart bezeichnet werden; sie läßt von dem neuen Dozenten an der Innsbrucker Universität große Leistungen erwarten.

Mautern (Steiermark).

Aug. Kössler C. Ss. R.

12) **Carmina scripturarum scilicet antiphonas et responsoria** ex sacro scripturae fonte in libros liturgicos sanctae ecclesiae Romanae derivata collegit et edidit Carolus Marbach episcopus titularis Paphiensis. Argentorati typis Le Roux. 1907. M. 8. — = K 9.60.

Dieses Buch bietet eine Sammlung der Texte jener Antiphonen, Responsorien und Versikel, die aus der Heiligen Schrift gezogen und in den liturgischen Büchern zerstreut sind. Die Verteilung der biblischen Bücher durch das Kirchenjahr wird auf sehr passende Weise durch folgende alte Verse bezeichnet. Was du zu lesen und wann, das lerne aus diesem Gedichte. Füglicly verlangt der Advent Isaias prophetische Reden. Nach der Geburt des Herrn ist zur Lesung Paulus verordnet. Septuagesima bringt uns den Anfang der Bücher des Moses; die Passionszeit hierauf Jeremias Schriften und Klagen; diesen folgt, wenn Ostern vorbei, die Apostelgeschichte; dann die Apokalypse und die katholischen Briefe. Pfingsten kam; nun ziehen ins Feld die Bücher der Könige, bis im August mit Schwert und Schild sich die Weisheit erhebt; Salomo herrscht mit ihr bis zu des Monates Ende. Singe September von Job, von Tobias, Judith und Esther. Dem Oktober fällt es zu, der Makkabäer Triumphe zu schildern, während der November den Lauf mit Ezechiel und Daniel beginnt und mit den kleinen Propheten, den zwölf, dann feierlich abschließt. Von den 72 Büchern der Heiligen Schrift sind nur acht bis jetzt in der Liturgie unverwertet geblieben; im Alten Testament das Buch des Predigers (Ecclesiastes) und die Prophezeiungen von Abdias und Nahum; dazu kommen noch die Psalmen 81 und 100. Im Neuen Testament der zweite Brief des heiligen Paulus an die Thessalonenser und dessen Brief an Philemon; der zweite und dritte Brief des heiligen Johannes und der Brief des heiligen Apostels Judas Thaddäus. Die Bibel lag bei den Katholiken nicht unter der Bank, wie Luther die Kirche beschuldigte; sie lag auf dem Altare im Missale und auf dem Chorpult im Antiphonarium. Die erste Stelle nehmen die Psalmen ein, nicht nur weil sie Gebete sind von hoher Schönheit, sondern auch wegen ihres theologischen Inhaltes. Die Kirche betrachtete mit dem heiligen Basilus die Psalmen als den kurzen Inbegriff der Heiligen Schrift. Von den apokryphen Büchern werden „Das Gebet des Manasses“ und das dritte und vierte Buch des Esdras verwendet. Den älteren Gesängen liegt die Itala zugrunde. Wir besitzen die Itala wohl noch in jenen deuterokanonischen Büchern, die der heilige Hieronymus nicht übersetzt hat. Es sind das Buch der Weisheit, Ecclesiasticus, Baruch und die Makkabäerbücher. Den alten Gesängen, die den Psalmen entnommen sind, ist nicht die ursprüngliche Itala, das Psalterium vetus zugrunde gelegt, sondern das psalterium Romanum, jene erste Emendation des Psalters, die der heilige Hieronymus im Jahre 383 vornahm. Eine zweite Revision des Psalters trägt den Namen psalterium Gallicanum, weil sie zuerst in Gallien Aufnahme fand. Sie ist uns in der Vulgata erhalten. Das Neue Testament bietet uns einen vom heiligen Hieronymus emendierten Text der Itala. Klemens VIII. widerlegte sich der Beseitigung der Itala und sicherte uns daher den weiteren Gebrauch der Psalmen nach dem Psalterium Romanum in den alten Gesängen. Freilich geschah es, daß Texte, die man zuerst der Itala entnahm, zu späteren Gesängen aus der Vulgata gezogen wurden. Die Aufgabe der Antiphon ist, daß sie dem Gebet des Psalterenden eine bestimmte Richtung gibt. Das Responsorium ist die Antwort des Chorus auf die Lektion und drückt den Anschluß der Seelen an den Inhalt derselben aus. Das kirchliche Responsorium übertrifft die griechischen Chöre durch die Erhabenheit seines Inhaltes und durch seine